

Der Anfang vom Anfang

VON JOSEF JOFFE

w37

Zweifelloser war es ein „historisches“ Datum, als der amerikanische Präsident mit ein paar knappen Sätzen verkündete, die beiden Supermächte hätten sich „im Prinzip“ auf die Abschaffung aller Mittelstreckenwaffen geeinigt. In Wahrheit ist das Wörtchen „historisch“ sogar eine Untertreibung, gilt es doch einem Schritt, den die Staaten bislang noch *nie* geschafft haben. Kommt es wie vorgesehen pünktlich zum amerikanischen Thanksgiving-Fest am 26. November zur Unterzeichnung des Vertrages, wird dieser dann ratifiziert und schließlich in den nächsten drei bis fünf Jahren implementiert, dann wäre dies ein *einzigartiges* Ereignis in der 700 Jahre alten Geschichte des modernen Staatensystems.

Ein erfolgreiches INF-Abkommen wäre nämlich das erste Beispiel echter, freiwilliger und zweiseitiger Abrüstung. Die beiden SALT-Verträge von 1972 und 1979 waren nicht mehr als bereits der Name verriet: Rüstungs*begrenzungs*-verpflichtungen, die lediglich den Aufwuchs der Waffen regulierten und beiden Seiten genügend Raum fürs Nachlegen boten. Zwar kennt die Welt auch Beispiele wirklicher Abrüstung, aber die wurde entweder erzwungen oder einseitig beschlossen, wenn es einer Regierung ins eigene Konzept paßte.

Zu den erzwungenen Projekten des 20. Jahrhunderts gehören Versailles und die Dekrete der vier Siegermächte nach dem Zweiten Weltkrieg, die den Deutschen und Japanern erst die große Demontage, dann eine lange Pause im Waffen-geschäft auferlegten. Die freiwillig-einseitige „Abrüstung“ gehört nachgerade zur Routine klassischer Politik, doch verdient auch sie nicht das Etikett „echt“. Bei der Ausmusterung dieses Flugzeugs oder jenes Panzers wird nicht das Schwert zur Pflugschar umgeschmiedet, sondern das alte Eisen durch neues ersetzt, das weiter fliegt und besser schießt.

So gesehen, wäre das angekündigte Mittelstrecken-Abkommen nicht bloß ein historischer, sondern ein einzigartiger Schritt. Auf westlicher Seite würden 316 hochmoderne Marschflugkörper und 108 *Pershing 2* abgewrackt; auf östlicher 441 Raketen vom Typ *SS 20*, 112 Uralt-Geschosse vom Typ *SS-4* und rund 130 *SS-12/22*. Trotzdem hat der britische Außenminister Geoffrey Howe recht, wenn er nur vom „Anfang des Anfangs“ spricht, hat auch NATO-Generalsekretär Carington recht, wenn er Biblisches von sich gibt: Wir sind noch weit entfernt von der Verheißung, wonach sich „die Löwen neben den Lämmern niederlegen und T-72-Panzer in ukrainische Traktoren umgeschmiedet werden“.

Ganz allgemein gilt, daß der avisierte INF-Vertrag nur drei Prozent aller Atomwaffen der Demontage anheimgeben soll. Auch war dieser

„Anfang vom Anfang“ relativ simpel – vergleichbar mit einer Attacke auf eine Artischocke, wo hinter den schmackhaften, leicht abzupfbaren Blättern das kratzbürstige Herz der Frucht lauert. Das Herzstück der Atom-Abrüstung sind nicht *Pershing 2* und *SS 20*, sondern jeweils 10 000 strategische Sprengköpfe auf jeder Seite und die Raketenabwehr im All, an denen vor Jahresfrist der Reykjavik-Gipfel so kläglich gescheitert ist.

Es ist also kein Zufall, daß Reagan und Gorbatschow auf die Euro-Waffen ausgewichen sind. Die Sowjetunion verzichtet hier auf kein einziges Geschöß, das die andere Supermacht in Schach hält. Doch hält sie schon Erstaz in Form der *SS-24* bereit, einer beweglichen Interkontinental-Rakete mit variabler Reichweite von 3000 bis 9000 Kilometern, die sowohl gegen Bonn als auch gegen Boston eingesetzt werden kann. Die USA verlieren ein paar Angriffsoptionen, können aber mit einem leichten Sicherheitsgewinn rechnen: „Null“ bei *Pershing* und *Cruise Missiles*, die das sowjetische „Sanktuarium“ von Europa aus bedrohen, vermindert das Risiko, daß ein „kleiner“ Atomkrieg alsbald in einen weltumspannenden umschlägt.

Die Supermächte bleiben, was sie sind: bis an die Zähne mit Atomarem bewaffnet. Die europäischen Atommächte Frankreich und England modernisieren und stocken auf. Der Rest der NATO hat die Hoffnung, daß der „Anfang vom Anfang“ am Ende mehr Stabilität mit weniger Waffen schafft – und ansonsten ein neues Problem: Was tun mit den 4600 „taktischen“ Waffen, die hauptsächlich für den Einsatz zwischen Rhein und Oder bestimmt sind; was tun mit dem natürlichen konventionell-geographischen Übergewicht der Sowjetunion, das die Atombewaffnung der NATO vor 30 Jahren überhaupt auf den Plan gerufen hat?

Für die Bundesrepublik, das Land zwischen den „Brandmauern“, gibt es zwei logische Möglichkeiten, die sich in Wahrheit zum quälenden Dilemma summieren: Entweder die „dritte Null“ (bei den Gefechtsfeldwaffen) oder die Modernisierung (etwa mit weitreichenden Abstandswaffen auf Flugzeugen). Die erste Lösung würde den konventionellen Vorteil des Ostens verschärfen, die zweite könnte zum innenpolitischen Boden-see-Ritt geraten. Einen Ausweg verspricht die Abrüstung bei den Panzern und Kanonen, doch die ist die schwierigste von allen – siehe den 14 Jahre alten Stillstand bei den Wiener Truppenabbau-Gesprächen. Um so mehr gilt es jetzt, Gorbatschow beim Wort zu nehmen, damit am „Ende vom Anfang“ nicht bloß die Atomwaffen, sondern auch die sowjetischen Panzerarmeen aus Europa verschwinden.

4